

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 21 (1871)

Heft: 6

Erratum: Berichtigung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an dieser Summe participirt Frankreich als das reichste Land, reicher in dieser Beziehung sogar als England, mit vier, höchstens fünf Milliarden. Daraus ergibt sich die für unseren Zweck hier höchst merkwürdige, für die Beurtheilung der Tragweite der Fünf-Milliarden-Kriegsentschädigung höchst lehrreiche Thatsache, daß die Höhe dieser Kriegsentschädigung der Summe des Bargeldes mindestens gleichkommt, über welche Frankreich, in dieser Beziehung das reichste Land Europas, verfügt. So theuer hat, seit es eine Kriegsgeschichte gibt, noch keine Nation ihre Sünden bezahlt!

Und doch ist auch damit die Rechnung noch lange nicht voll. Man liest in den französischen Journalen, und die Behauptung hat alle Glaubwürdigkeit für sich, daß Frankreich vom Beginne des Krieges bis zu seinem Abschlusse fünf Milliarden bereits verausgabt habe. Das macht also Summa Summarum: 10,000,000,000!! Entsetzliche Ziffer, entsetzlicher Gedanke! Geben wir es auf, uns die Bedeutung einer solchen Summe physisch zu vergegenwärtigen. Hier mag uns die Eine rechnungsmäßige Wahrnehmung genügen, daß wir mit diesen 10 Milliarden, in silbernen Fünf-Francisstücken der Länge nach neben einander gelegt, nahezu einen doppelten Gürtel um die Erdfugel ziehen könnten, deren Umfang bekanntlich 5409 Meilen beträgt! Welchen Werth können solche statistische Daten zur Vermittlung des Verständnisses haben in dem Augenblicke, da die Eine trockene Zahl schon unsere Gedanken nothwendig in eine andere Richtung drängen muß und an unser Gefühl selbst dann appellirt, wenn wir, frei von aller Sentimentalität, mit unseren politischen Gedanken ganz auf Seite des Siegers stehen. Armes Frankreich! Die Misere eines zerrütteten Staats Haushaltes, ihm bis jetzt nur vom Hörensagen bekannt, sie ist nun ganz sein Theil geworden. Von 13 Milliarden steigt seine Staatsschuld auf wenigstens 23, wahrscheinlich sogar auf 25 Milliarden, die Staatsschuld Englands weit überflügelnd, viermal größer als die österreichische. Bis jetzt zum größten Theile sein eigener Gläubiger, wird es nun mit Einemmale im Großen Schuldner der übrigen Welt. Statt der 500 Millionen Francs, die es bis jetzt alljährlich zur Verzinsung seiner Staatsschuld aufzubringen hatte, wird es nun Jahr für Jahr wenigstens 1250 Millionen Francs, eher mehr als weniger, für den gleichen Zweck zu erarbeiten haben. Und wer zählt den sonstigen Verlust an seinem National-Vermögen, den Verlust an den mobilen Werthen, den theilweisen Verlust zweier Erntejahre, die verlorenen Arbeitskräfte, die zerstörten Ortschaften, die verbrannten Häuser, die gesprengten Brücken und wie sie sonst noch heißen, diese gewaltigen Lücken und Löcher, die der Krieg zurückgelassen?! O, wenn sie dessen, was sie verloren, erst ganz inne werden, dann werden sie es aufgeben, mindestens in der jetzigen Tonart das Lied von der baldigen „Revanche“ zu singen! Schmerzen, wie dieser Krieg sie zurückläßt, sind wie Turnererschmerzen: man fühlt sie nicht unmittelbar nach, sondern später erst.

Ja, diese modernen Kriege sind nicht bloß furchtbar, sie sind auch über alle Maßen kostspielig. Ehedem kämpften Tausende und man bezahlte Millionen, heute kämpfen Millionen und man bezahlte Milliarden. Das muß endlich an einer Grenze anlangen. Der Krieg in seiner jetzigen Form und Ausdehnung ist im Begriffe, sich selbst ad absurdum zu führen. Aus diesem Gedanken mag die Humanität sich Trost für die Zukunft holen und diejenigen, die ihrem Cultus ausschließlich zuschwören, mit ihr.

Nizza, im März 1871.

Berichtigung.

In Nr. 5 des Volksblattes sind folgende Angaben des Verwaltungsberichtes über die Hofang'sche Stiftung irrig wiedergegeben:

1. Das Stiftungskapital 76,904 Gulden und nicht Franken.
2. Ebenso müssen für den Ankauf von Plankis und Hof und den ersten Bauten Gulden statt Franken bezeichnet werden.
3. Das im Jahr 1874 zurückzugebende Capital ist Fr. 12,000 und nicht Fr. 12.
4. Die Unkosten für die Zöglinge pr. Verpflegungstag betragen nicht Fr. 70. 46 pr. Tag, sondern Rappen 70⁴⁶.
5. Unter den Debitoren der Bilanz erscheint mit Fr. 47 Nationalr. Bavier, soll heißen Nationalrath A. N. v. Planta.